Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 85

Rubrik: Stadtleben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Reformator mit dem ELEFANTENGEDÄCHTNIS

Zum 450. Todestag des St.Galler Bürgermeisters und Reformators Joachim von Watt – Gespräch mit Rudolf Gamper, Bibliothekar der Vadianischen Sammlung

Besichtigen kann man Vadian jeden Tag: Auf dem St.Galler Marktplatz steht er seit 1904 als Denkmal. Wenn man etwas über sein Leben erfahren will, wird es schwieriger: Die letzte grosse Biografie erschien 1957. Gehört Joachim von Watt historisch zum «alten Eisen», Rudolf Gamper?

Interview: Peter Müller

Rudolf Gamper: Wenn Vadian historisch zum «alten Eisen» gehörte, dann würden wir jetzt nicht hier sitzen. Nein, im Ernst: Über Vadian wird heute noch wissenschaftlich gearbeitet. Wenn die grosse Biografie von 1957 heutigen LeserInnen ab und zu «alt» vorkommt, liegt das vor allem daran, dass sich die Fragestellungen geändert haben. Werner Näf stellte in seinem zweibändigen Werk stark die Person und die individuelle Leistung Vadians ins Zentrum. Uns interessiert heute auch das Beziehungsnetz, in dem er als Bürgermeister, Politiker, Theologe, Historiker, Stadtarzt stand. Und darüber fehlt noch viel Grundlagenforschung. Das gleiche gilt für viele Detailfragen: Wie stellten sich z.B. die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und ihre Ratsvertreter in den entscheidenden Jahren zur Reformation? Oder wie spielte sich beim Politiker Vadian die politische Entscheidungsfindung ab? Erschwerend wirkt sich beim Ganzen aus, dass nicht alle Werke Vadians wissenschaftlich ediert sind: Manche sind nur in der Originalhandschrift vorhanden.

Warum wird denn nicht mehr geforscht, mehr ediert?
Eine Rolle spielt sicher, dass Vadian – anders als Luther oder Zwingli – primär eine St.Galler Lokalgrösse ist. Da stürzen sich eben nicht WissenschaftlerInnen aus der halben Welt darauf.

Ist Vadian historisch eine spannende Figur?
Oh ja, Joachim von Watt ist eine vielschichtige Person. Er war in verschiedenen Fachbereichen tätig: Philologie, Geografie, Theologie, Politik, Medizin, Geschichtswissenschaft. Überall auf hohem Niveau. Der Mann hatte eine unglaubliche Energie. Und ein Elefantengedächtnis. Heute wäre ein so umfassendes Wissen gar nicht mehr möglich.

Und trotzdem hinterliess er bei seinem Tod eine Bibliothek von nur 1275 Werken ...
Unterschätzen Sie das nicht: Für die damalige Zeit war das eine ausserordentlich grosse Privatbibliothek, die allerdings Lücken hatte. Vadian interessierte sich als Gelehrter humanistischer und theologischer Ausrichtung nicht für alles, was man damals wissen und kennen konnte. In seiner Bibliothek fehlt z.B. alle deutschsprachige Literatur, oder alles Naturwissenschaftlich-Technische, soweit es sich um zeitgenössische Erfahrungswissenschaft handelt und nicht um die Klassiker der Antike.

War Vadian ein Intellektueller?
Ja, und auch keine Person «zum anfassen». Es gibt nur wenige «Geschichten» über ihn. Wir wissen von der Nacht auf der Bernegg 1531, wie er mit sechs Begleitern den Kometen Halley beobachtete, und von der Exkursion auf den Pilatus. Ja, aber sonst? Das führte dazu, dass Vadian später nie zu einer volkstümlichen Figur wurde, wie es z.B. Gallus war. Man könnte aus seinem Leben nie einen Comic machen – Vadian würde das nicht vertragen, es wäre ihm nicht angemessen und ergäbe wohl ein falsches Bild. Und wenn wir schon bei diesem Thema sind: Auch seine äussere Erscheinung war nicht unbedingt «ansprechend». Sehen Sie sich einmal dieses Porträt an ...

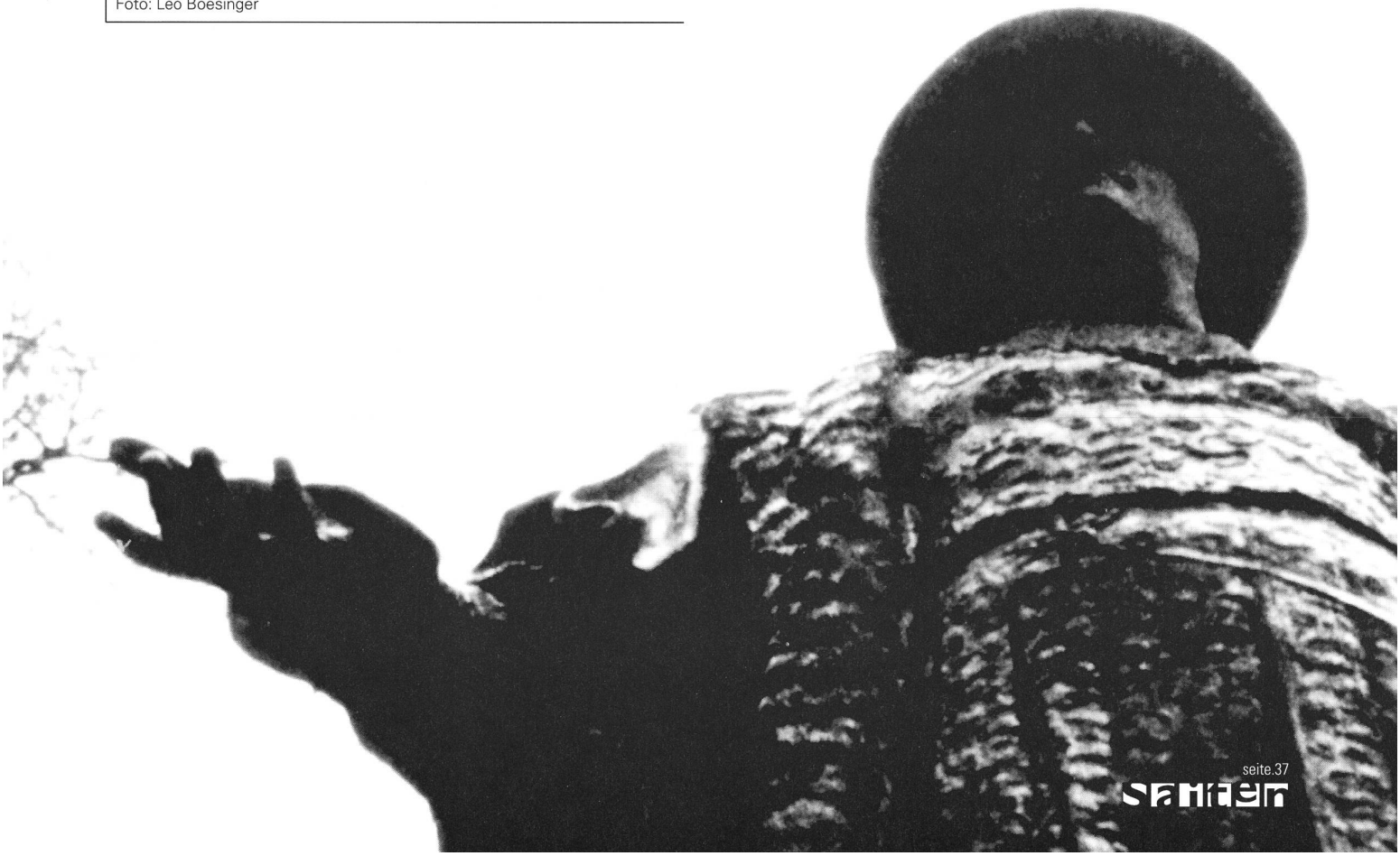
Das könnte ein Schmied sein, oder ein Metzger.
Das ist etwas hart ausgedrückt, aber es geht in diese Richtung. Und ich nehme kaum an, dass bei diesem Porträt Vadians viel geschönt worden ist.

Aber bei den St.Galler ProtestantInnen war er schon präsent?
Sicher, wobei ich den Eindruck habe, dass der grösste «Schub» den wissenschaftlichen Werk- und Briefeditionen von 1875 bis 1913 zu verdanken ist. Doch das müsste man genauer untersuchen. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die St.Galler Stadtbibliothek, deren Grundstock die Privatbibliothek Vadians ist, erst in den Quellen des 18. Jahrhunderts als «Bibliotheca Vadiano publica» auftaucht.

Wurde Vadian von der Nachwelt für bestimmte Zwecke instrumentalisiert – wie Bruder Klaus, Thomas Platter oder Wilhelm Tell?
Nicht sehr, habe ich den Eindruck. Das heisst natürlich nicht, dass das Vadian-Bild einer Zeit nicht von der jeweiligen Gegenwart beeinflusst wird. Nehmen Sie Werner Näfs Vadian-Biografie. Der erste Band erschien 1944, der zweite 1957. Vor allem im ersten spüren Sie: Hier geht es – zumindest ein stückweit – um ein Gegenbild zur Barbarei der Zeit. Die Humanisten mit ihren Idealen und ihrem internationalen Beziehungsnetz boten dafür viele Ansätze.

Was fasziniert Sie am meisten an Vadian?
Sein Gespür für Trends. Er schuf keinen, war aber immer vorne dabei: im Studium in Wien, in der Geografie, bei der Reformation, in der Geschichtswissenschaft.

Gibt es auch Dinge, die Ihnen an Vadian fremd sind?
An Vadian? Ich würde eher sagen am 16. Jahrhundert. Wissen Sie: Das ist eine fremde Welt, da tauchen die unterschiedlichsten Verstehensbarrieren auf. Die «Einfühlung», auf die Werner Näf noch stark vertraute, reicht mir nicht, um diese Barrieren zu überwinden. Man muss methodisch kontrollierte, rationale Zugänge suchen. Ganz ohne subjektive Momente geht es allerdings auch nicht, sonst wird Vadian mit seinem Umfeld allzu abstrakt und leblos. Einzelne Aspekte kann man auch mit Ereignissen der jüngsten Vergangenheit parallelisieren und so zu verstehen versuchen. In diesem Zusammenhang kommt mir die iranische Revolution von 1978 in den Sinn: Die Begeisterung und die Erregung, mit der hier von breiten Schichten «Religion» ins Zentrum der Gesellschaft gerückt wurde, erinnerten mich an vergleichbare Erscheinungen in der Reformationszeit.

Warum soll man sich im 21. Jahrhundert mit Vadian beschäftigen?
Vadian ist im kulturellen Gedächtnis der Stadt St.Gallen eine wichtige Grösse. Für eine Persönlichkeit des 16. Jahrhunderts ist er zudem durch seinen Briefwechsel gut dokumentiert. Das ermöglicht uns, dass wir eine Fülle von alternativen Lebensmöglichkeiten, Denkweisen und Formen des Zusammenlebens studieren können – ich verweise nur auf die Beziehungsnetze der Humanisten oder die Verwaltung der Stadtrepublik St.Gallen. Und schliesslich gibt es verschiedene Themen rund um Vadian, die schlicht spannend sind. Vadian war z.B. Eherichter. Es würde sich lohnen, einmal die offiziellen Ehegerichtsprotokolle zu untersuchen und mit dem ausführlichen St.Galler Stadtklatsch in den Tagebüchern des Vadian-Zeitgenossen Johannes Rütiner zu vergleichen.

Vadian (Joachim von Watt), geboren am 29.11.1484 in St.Gallen, gestorben am 6.4.1551 in St.Gallen, Humanist, Stadtrat, Bürgermeister und Reformator der Stadt St.Gallen. Gestaltete die Entwicklung seiner Stadt in einer Zeit des Umbruchs wesentlich mit, genoss unter den Reformierten in der Schweiz grosses Ansehen, auch wegen seinem diplomatischen Geschick.
Foto: Leo Boesinger